

Zitierhinweis

Papavarnavas, Christodoulos: Rezension über: Katharina Degen, Der Gemeinsinn der Märtyrer. Die Darstellung gemeinwohlorientierten Handelns in den frühchristlichen Martyriumsberichten, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2018, in: Plekos. Elektronische Zeitschrift für Rezensionen und Berichte zur Erforschung der Spätantike, 21 (2019), S. 239-244, DOI: 10.21245/rec.ant.260745337, heruntergeladen über Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Katharina Degen: *Der Gemeinsinn der Märtyrer. Die Darstellung gemeinwohlorientierten Handelns in den frühchristlichen Martyriumsberichten*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2018 (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 64). 347 S. € 54.00. ISBN: 978-3-515-12153-8.

Obwohl die Märtyrererzählungen einen beträchtlichen Teil der hagiographischen Literatur bilden, gibt es bislang nur wenige Studien, und diese aus den letzten Jahrzehnten, welche sich vorrangig mit den literarischen Aspekten dieser Texte befassen. Das gilt auch für die Forschung zur westlichen Hagiographie, welche im Vergleich zu den byzantinischen Studien meist ergiebiger ist. Katharina Degen ist es gelungen, mit ihrem unlängst erschienenen Buch über die literarische Darstellung des Handelns der Märtyrer in den frühchristlichen Märtyrererzählungen einen maßgeblichen Beitrag zur Erforschung der Literarität der hagiographischen Schriften zu leisten.

Das rezensierte Buch ist eine überarbeitete Fassung der Dissertation der Verfasserin, die im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 804 „Transzendenz und Gemeinsinn“ entstand und im Jahr 2017 an der Technischen Universität Dresden eingereicht wurde. Bereits im Vorwort wird der im Titel stehende Begriff „Gemeinsinn“ erklärt, und zwar „als die Bereitschaft, das eigene Handeln auf das Wohl einer Gemeinschaft auszurichten“ (9). Dabei handelt es sich um das auf literarischer Ebene beschriebene gemeinwohlorientierte Agieren der Märtyrer und deren Funktion als Identifikationsfiguren. So wird auch die Wirkung der frühchristlichen Märtyrerliteratur auf die Gesellschaft unterstrichen, in der sie produziert und rezipiert wurde. Um diese Aspekte der Martyriumsberichte zu untersuchen, ist die Arbeit in fünf Hauptteile (Einleitung und Fazit eingeschlossen) gegliedert, welche durch ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis sowie einen Anhang mit deutschen bzw. englischen Übersetzungen einiger der behandelten Texte und Textversionen ergänzt werden. Vier von den zweiundzwanzig Übersetzungen wurden von der Verfasserin selbst erarbeitet; alle anderen wurden schon früher von anderen Forschern veröffentlicht und in diese Arbeit integriert. Die englischen Übersetzungen einiger der behandelten Originaltexte sind in einer sonst deutschsprachigen Arbeit deplatziert. Zur sprachlichen Einheitlichkeit des gesamten Buches hätte man also alle Übersetzungen in deutscher Sprache erwartet.

Der einführende Teil („Die Martyriumsberichte als Identitäts- und Gemein-sinnstiftende Literatur?“, 11–33) macht den Leser u. a. mit Thema, histori-schem Hintergrund, Textkorpus und Ziel der Arbeit vertraut. Dieses ist zu zeigen, auf welche Weise die frühchristlichen Märtyrer zu Vorbildern christ-lichen Gemeinnsinns gestaltet wurden und wie die Berichte über sie zur Stif-tung einer christlichen Identität bereits zu Beginn des Christentums beitra-gen konnten. Zur Behandlung dieses Themas werden sowohl griechische als auch lateinische Martyriumsberichte verwendet, die sich auf die Zeit zwi-schen der Mitte des zweiten und dem frühen vierten Jahrhundert datieren lassen. Die Auswahlkriterien der Texte, welche auf einer zeitlichen Eingren-zung basieren, sind plausibel. So wird als Endpunkt das Toleranzedikt von 311, also die vorkonstantinische Zeit, ausgewählt. Sehr nützlich ist allerdings, dass für den jeweiligen Themenbereich (insb. Kapitel 3 und 4) auch ein kur-zer Überblick über die Märtyrerdarstellung in nachkonstantinischer Zeit ge-boten wird, die gemäß der Autorin weniger durch radikale Änderungen als durch Kontinuität charakterisiert wird (32). Die Kontinuität bei der Gestal-tung der Märtyrererzählungen auch nach einem sozialpolitischen Wende-punkt könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass es sich bei diesen Schrif-ten um eine stark verankerte literarische Gattung handelt. Unter diesem Blickwinkel sollte die Meinung, dass man im Fall des „Korpus der Martyri-umsberichte nicht von einer literarischen Gattung im eigentlichen Sinne sprechen“ könne (13), erneut hinterfragt werden. In Hinsicht auf das Text-korpus wäre eine Auflistung samt Nennung der genauen Anzahl aller Mar-tyriumsberichte der vor- bzw. nachkonstantinischen Zeit, die ständig oder gelegentlich zur hermeneutischen Analyse in diesem Buch dienen, hilfreich gewesen. So könnten die Vergleiche zwischen vor- und nachkonstantini-schen Martyriumsberichten in puncto Häufigkeit eines Motivs deutlicher aufgezeigt und besser verstanden werden.

Im zweiten Kapitel („Begriffe und Konzepte“, 34–49) erklärt Degen in An-lehnung an soziologische Theorien und Fachstudien die behandelten Be-grifflichkeiten, wie etwa „Erinnerung und Identität“, „Identifikationsfigu-ren“, „Stiftung kollektiver Identität durch *exempla virtutis*“, „Gemeinschaft“, „Gemeinwesen“ sowie „Gemeinwohl und Gemeinnsinn“, welche ihrer nach-folgenden Analyse dienlich sind und auch zur weiteren Erforschung der alt-christlichen und mittelalterlichen Literaturwissenschaft einiges beisteuern könnten. Besonders bedeutsam ist die von Christoph Möller entlehnte Un-terscheidung zwischen „emblematischen“ (idealen, nicht erreichbaren) und

„paradigmatischen“ (realisierbaren) Identifikationsfiguren. Diese Unterscheidung stellt die theoretische Basis für das nächste Kapitel dar.

Das dritte Kapitel („Die Märtyrer als Identifikationsfiguren“, 50–83) ist in zwei Haupteinheiten eingeteilt: „Die Märtyrer als emblematische Identifikationsfiguren: Die Institutionalisierung eines christlichen Wertekanons durch *exempla nova*“ (50–67) und „Die Märtyrer als paradigmatische Identifikationsfiguren: Persuasion zur Nachahmung“ (68–83). Aus Degens gut nachvollziehbarer Argumentation ergibt sich, dass die Protagonisten der Martyriumsberichte als idealisierte Vertreter der neu errichteten christlichen Gemeinschaft erscheinen und durch die systematische Schilderung ihrer Handlungen und Tugenden wie Liebe zu Gott und Nächstenliebe als Symbole eines Wertekanons und emblematische Vorbildfiguren fungieren. Zur Darstellung der Märtyrer als paradigmatische Identifikationsfiguren dient zum einen ihre Menschlichkeit und zum anderen ihre literarische Gestalt, welche jeweils einem unterschiedlichen Geschlecht, sozialen Status und Beruf angehören kann. Genannt wird etwa der Typ des Gemeindeführers, der Märtyrerin und des Soldaten. Der Ansicht, dass „die Märtyrerfiguren menschlich und imitierbar [erscheinen]“ und „lediglich ihr Tod etwas Besonderes [darstellt]“ (69), kann ich allerdings nur teilweise zustimmen. Zu Recht weist die Verfasserin darauf hin, dass die Märtyrer ihre menschliche Natur während ihres Martyriums beibehalten. Unabhängig aber davon, dass ihre Leistung eine Folge der Gnade Gottes ist, sind sie in den Augen der innerhalb des Textes beschriebenen Zuschauer sowie des Hagiographen und seines Publikums außerhalb des Textes keine üblichen menschlichen Figuren, welche einfach nachgeahmt werden können. Und das ist nicht nur bei den frühen, sondern auch bei den jüngeren Martyriumsberichten der Fall.¹ In welchem Kontext

1 Beispielsweise wird im aus dem 9. Jahrhundert stammenden Bericht über den Märtyrer Artemios von Antiochien (BHG 170–171c; CPG 8082) die „außergewöhnliche und nichtmenschliche Standhaftigkeit/Leidensfähigkeit“ des christlichen Protagonisten (ξένην [...] καὶ οὐκ ἀνθρωπίνην ὑπομονήν) betont. Zur Edition des genannten Martyriumsberichtes s. B. Kotter (Hrsg.): Die Schriften des Johannes von Damaskos, Bd. 5: Opera homiletica et hagiographica. Berlin 1988 (Patristische Texte und Studien 29), 183–245. Zur Frage der Autorschaft und Abfassungszeit des Textes s. R. W. Burgess: The Passio S. Artemii, Philostorgius, and the Dates of the Invention and Translations of the Relics Sts Andrew and Luke. In: AB 121, 2003, 5–36. Vgl. hier die Äußerung von Béatrice Caseau zum Verhältnis zwischen den Heiligen und ihren Zuschauern, die auch im Fall der Märtyrer Anwendung finden könnte: „[M]ost of the prominent figures among the saints [...] were not offered as an example to follow but as one to admire“: B. Caseau: Christian Bodies. The Senses and Early Byzantine Christianity. In: L. James (Hrsg.): Desire and Denial in Byzantium. Papers

aber die menschliche Schwäche oder die übermenschliche Kraft der Märtyrer geschildert wird, ist eine Frage, auf die man in einer anderen Arbeit näher eingehen sollte.

Das vierte Kapitel („Die Darstellung gemeinsinnigen Handelns in Hinblick auf verschiedene Ordnungssysteme“) nimmt wesentlich mehr als den halben Umfang des Hauptinhaltes des Buches (84–224) ein und geht der Frage nach, wie die Märtyrer an der Handlungsorientierung der Familie, des politischen Gemeinwesens und der Religionsgemeinschaft im Römischen Reich mitwirken, jeweils unter Berücksichtigung von zwei bis vier Fallstudien bzw. konkreten Textbeispielen. Dabei wird die Abkehr der Märtyrer von ihren andersgläubigen Angehörigen als Zeichen ihres Strebens nach dem Martyrium und Jenseits interpretiert, wobei in anderen Fällen die gemeinsame Wertvorstellung der gläubigen Familienmitglieder sowie die gegenseitige Unterstützung zwischen Märtyrern und Angehörigen betont werden. Im untersuchten Textkorpus wird auch die gesamte Christengemeinschaft als Familie im Sinne einer ständigen Unterstützung von bedürftigen Glaubensgenossen bzw. -brüdern dargestellt. In diesem Kontext wird auch das starke Verantwortungsbewusstsein der Märtyrer gegenüber einer irdischen und himmlischen Gemeinschaft dargelegt. In den frühen Martyriumsberichten wird auf narrativer Ebene die Perspektive der Märtyrer vermittelt, gemäß der sie sich in ihrer Weltabkehr und Weigerung, den paganen Göttern zu opfern, am Wohl des bestehenden politischen Gemeinwesens (*res publica*) orientierten; es sollte nämlich zum Nutzen der Menschheit sowohl einer moralischen Gerechtigkeit als auch den göttlichen Vorschriften nachkommen. Auf diese Weise wird einerseits die Autorität des römischen Kaisers durch die Macht Gottes ersetzt. Andererseits aber wird das Konzept des Gottesreiches hauptsächlich nach den etablierten Strukturen des römischen Gemeinwesens gestaltet, wobei die Märtyrerfiguren nach dem Vorbild des römischen Militärdienstes als Soldaten Christi veranschaulicht werden. Parallel zur Textinterpretation versucht die Autorin, aus der Entwicklung verschiedener literarischer Motive Rückschlüsse auf die Auffassungen von Christen und Paganen zu ziehen und sie auf Grundlage der damaligen Realität zu begründen. Aus dieser Untersuchung geht überzeugend hervor, dass die Martyriumsberichte

from the Thirty-First Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Sussex, Brighton, March 1997. Aldershot u. a. 1999 (Society for the Promotion of Byzantine Studies 6), 101–109, hier 102.

nicht nur zur Entstehung eines auf die christliche Gemeinschaft ausgerichteten Gemeinsinns bzw. eines gemeinsinnigen Handelns, sondern auch zur Bildung einer kollektiven christlichen Identität beitragen.

Das gut strukturierte „Fazit“ (225–233) ermöglicht dem Leser, durch ein Resümee einen Überblick über alle obigen Kapitel und ihre Hauptergebnisse zu erhalten. Degens Buch beginnt mit den Worten von Papst Johannes Paul II. (2001) über die Verwandlung der „Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft“ (11) und endet mit der Bestätigung dieser Aussage: „Dadurch kam der literarischen Gestalt des frühchristlichen Märtyrers eine zentrale Rolle in der schon zu Beginn des Christentums einsetzenden und noch heute gültigen Selbstdarstellung der Kirche als ‚Haus und Schule der Gemeinschaft‘ zu“ (233).

Zum Abschluss mögen mir die folgenden generellen Anmerkungen erlaubt sein: Mehrere Interpretations- und Argumentationsaspekte der rezensierten Arbeit hätten auch von byzantinistischer Literatur, auf die hier keine Rücksicht genommen wurde, wesentlich profitieren können.² Darüber hinaus hätte ein allgemeiner Index das Buch benutzerfreundlicher gestaltet. Im Hin-

2 Zur Diskussion der Hagiographie (u. a. Märtyrerliteratur) als literarischer Gattung s. z. B. S. Efthymiadis (Hrsg.): *The Ashgate Research Companion to Byzantine Hagiography*, Bd. 2: *Genres and Contexts*. Farnham/Burlington, VT 2014 (Ashgate Research Companions) – im genannten Sammelband ist folgender Beitrag von besonderer Wichtigkeit: M. Hinterberger: *Byzantine Hagiography and Its Literary Genres. Some Critical Observations*, 25–60; dazu s. auch S. Constantinou: *Subgenre and Gender in Saints' Lives*. In: P. Odorico/P. A. Agapitos (Hrsgg.): *Les Vies des Saints à Byzance. Genre littéraire ou biographie historique? Actes du IIe colloque international philologique „Hermeneia“*, Paris, 6–7–8 juin 2002. Paris 2004 (Dossiers Byzantins 4), 411–423. Zur Funktion der Nebenfiguren als Rollenmodelle bzw. Identifikationsfiguren in den Märtyrererzählungen s. C. Papavarnavas: *The Role of the Audience in the Pre-Metaphrastic Passions*. In: *AB* 134/1, 2016, 66–82; S. Constantinou: *Female Corporeal Performances: Reading the Body in Byzantine Passions and Lives of Holy Women*. Uppsala 2005 (*Studia Byzantina Upsaliensia* 9), bes. 19–58. Zur Vorbildwirkung der narrativen Figuren im Zusammenhang mit der Genderdimension der Märtyrererzählungen s. C. Papavarnavas: *Die Rolle des Publikums in den vormetaphrastischen Gruppen- und Einzelmartyrien*. Masterarbeit, Universität Wien 2014, bes. 29–37 (online abrufbar: <http://othes.univie.ac.at/34303/>). Zur Diskussion der Märtyrer als Nachfolger Christi unter Berücksichtigung vorwiegend lateinischer Märtyrererzählungen vom 4. bis zum 6. Jahrhundert s. ausführlich M. Taveirne: *Das Martyrium als imitatio Christi. Die literarische Gestaltung der spätantiken Märtyrerakten und -passionen nach der Passion Christi*. In: *ZAC* 18/2, 2014, 167–203.

blick auf formale Aspekte hätte die Arbeit sorgfältigeres Korrekturlesen benötigt, so wären die wenigen stilistischen Härten und Tippfehler vermieden worden. Mit Rücksicht auf den Umfang des vorliegenden Buches sind allerdings solche Flüchtigkeitsfehler von geringer Bedeutung.

Im Allgemeinen ist Degens Arbeit wissenschaftlich fundiert, wobei das von ihr anfänglich gesteckte Forschungsziel vollauf erreicht wird. Degens Buch stellt die erste ausführliche Untersuchung der literarischen Ausgestaltung der frühchristlichen Märtyrer als Identitäts- und Gemeinnsinnstifter mit Fokus auf deren vorbildliches und gemeinschaftsorientiertes Handeln dar. In diesem Sinne vermittelt ihr Buch ein besseres Verständnis des Heiligentyps des Märtyrers bzw. der mit ihm verbundenen Berichte und liefert darüber hinaus neue Erkenntnisse zu den hagiographischen Studien.

Christodoulos Papavarnavas, Wien
christodoulos.papavarnavas@univie.ac.at

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Christodoulos Papavarnavas: Rezension zu: Katharina Degen: Der Gemeinnsinn der Märtyrer. Die Darstellung gemeinwohlorientierten Handelns in den frühchristlichen Martyriumsberichten. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2018 (Potsdamer altertumswissenschaftliche Beiträge 64). In: Plekos 21, 2019, 239–244 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-degen.pdf>).
